

# Luzerns akustische Leuchtkraft

**LUZERN** Spektakuläre Aufführungen am Wochenende rundeten das Lucerne Festival ab und eröffneten im Theater eine neue Ära. Die Kulturstadt bespielt unter dem Titel «Salle Modulable» derzeit aber vor allem die politische Bühne.

Nachdem der Luzerner Kantonsrat einen Planungskredit für das umstrittene neue Musik- und Theaterhaus, die Salle Modulable, gestern abgelehnt hat, steht das Pionierprojekt, das der Komponist Pierre Boulez vor zehn Jahren angeregt hatte, auf der Kippe. Ob es noch zur geplanten Volksabstimmung im November über den Baurechtsvertrag kommen wird, ist fraglich.

Mit der Absicht, es auch zum Sitz von Luzern Theater zu machen, wurde das geplante flexible Bühnenhaus vorrangig zur städtischen Angelegenheit, zu einer

Falls das Projekt den negativen Entscheid des Kantonsrats überhaupt überlebt, werden die Luzerner im November über den Baurechtsvertrag abstimmen und damit über den Standort, und dieser ist ein von der Bevölkerung geliebter Park am Seebecken, das «Inseli» neben dem Kultur- und Kongresszentrum.

Wer böse will, kann behaupten, die Saisonöffnung im Luzerner Theater wolle zeigen, dass es gar keine Salle Modulable braucht. Der neue Intendant und Opernregisseur Benedikt von Peter versteht Bühnen- als Raumkunst, er sucht nach neuen Räumen und schafft neue – auch in bestehenden. Neben dem Theater ist die «Box» gebaut worden, ein moduller Holzbau als neue Spielstätte und Ort der Begegnung. Die erste Oper der Spielzeit, Verdis «Rigoletto», wird in der Viscosihalle in Emmenbrücke inszeniert.

## Unterwegs in der Arche

Noch jede konventionelle Bühne, die Benedikt von Peter bespielt hat, ist unter seiner Regiehand zur Salle modulable mutiert. So jetzt auch das Luzerner Theaterhaus. Diese ist für die kommenden Wochen zum Globe geworden. In Anlehnung an die Shakespeare-Bühne sind Zuschauer- und Bühne in einem in Holz errichteten ovalen Galeriebau zusammengefasst. Gespielt wird allerdings nicht Shakespeare, sondern in Zusammenarbeit mit Lucerne Festival Luigi Nonos «Prometeo – Tragedia dell'Ascolto», ein rein musikalisches Werk, ein höchst aufwendiges allerdings.

80 Musiker, zwei Dirigenten und eine Elektronik-Crew sind beteiligt, Chor, Vokalsolisten und Instrumentalgruppen sind verteilt im ganzen Raum. Sie belegen die Galerie rundum, für das Publikum gibt es im Parkett und auf dem Bühnenboden Klappstühle, Holzbänke und sogar Matratzen.

«Wenn man modernes Theater will, muss man ein Haus dafür bauen.»

Pierre Boulez (1925–2016),  
Komponist und Dirigent

allerdings, die weit über die Landesgrenzen hinaus mit Interesse verfolgt wird – so weit eben, wie die Namen Lucerne Festival und Pierre Boulez tragen. Das alte und von Grund auf sanierungsbedürftige Stadttheater an der Reuss sprach für diesen Zusammenschluss, und die Initianten rechnen den Luzernern jetzt vor, dass die Sanierung teurer käme als das neue Theater, das die Öffentlichkeit 73 Millionen kosten soll.

## Modulable hier und jetzt

Für das ambitionierte Projekt liegen private Gelder von 115 Millionen vor, allerdings befristet, und nach den langwierigen Gerichtsprozessen über das Vermächtnis des 2010 verstorbenen Donators wird die Zeit knapp.



Die Salle Modulable: Die Vision, die vielleicht nur Vision bleibt.

# Olivier Messiaens Klangfeuerwerk zum Finale

**LUCERNE FESTIVAL** Das konnte die Avantgarde der Nachkriegszeit auch: Olivier Messiaens Turangalila-Sinfonie, uraufgeführt vom Boston Symphony Orchestra am 2. Dezember 1949, ist eine grandios instrumentierte sinnliche Musik in zehn Sätzen über 75 Minuten, sie feiert die Liebe, sie kreist um den Tristan-Mythos und sie ist, so der Komponist selber, «eine Hymne an die Freude, Zeit, Bewegung, Rhythmus, Leben und Tod». Das flirrende, harmonisch berstende und von rhythmischer Ekstase schäumende Werk des Franzosen, der in sei-

ner Musik Theologie und Ornithologie, Sinnlichkeit und Transzendenz in eins setzte, ist prädestiniert für das finale Klangfeuerwerk eines Festivals.

Das letzte Sinfoniekonzert des Lucerne Festival, das mit 90 Prozent Auslastung einen grossen Erfolg verbucht, hatte die Turangalila-Sinfonie als einziges Werk auf dem Programm. Dafür angeleitet war das Simón Bolívar Symphony Orchestra of Venezuela unter seinem Leiter Gustavo Dudamel. Er und dieses Orchester – die ältere, aber immer noch junge Schwester der nicht minder be-

rühmten Sinfónica de la Juventud Venezolana – sind die Quintessenz des berühmten Systems der Musikförderung des Landes.

## Feurige Liebe

Die grosse Bläser- und Streicherbesetzung füllte das Podium. Klangprägend für den exotisch-altindischen Aspekt der Turangalila-Musik ist vor allem auch das grosse Schlagzeugarsenal mit Becken, Gongs und Röhrenglocken, vor allem aber die Ondes Martenot, jenes frühe elektronische Instrument, das den Klang des Orchesters mit grossräumigen

Glissandi überzieht und verflüssigt. Ungemein herausfordernd solistisch ist das Klavier mit im Spiel – vom Experten Jean-Yves Thibaudet unerhört souverän ins Zentrum gerückt.

Es war eine spektakuläre Aufführung, die ihren eigenen Akzent in einer rhythmischen Auffassung zeigte, die dem impressionistisch-sphärischen Charakter in schnellen Tempi ein fast jazziges Taktgefühl einschrieb. Die feurige Liebe überstrahlte da wohl ein wenig die transzendenten, brachte aber das Festival-Publikum nochmals in Wallung. *hb*



Gustavo Dudamel  
Stefan Deubner



Neues Raumerlebnis im alten Stadttheater: Für «Prometeo» wurde ausgeräumt und viel gebaut.

David Röhlsberger

## Meister des Gegenlichts

**ZÜRICH** Der 1939 geborene Schweizer Modefotograf Hans Feuerer bekommt ein Fenster in der Photobastei in Zürich. Gewährt wird ein vier Jahrzehnte umfassender Werküberblick.

Hans Feuerer hat sich vor allem ausserhalb der Schweiz einen Namen gemacht, wie Romano Zerbini, Leiter der Photobastei, schreibt. Fotografiert hat er für die britische, französische und US-amerikanische «Vogue», aber auch für den Pirelli-Kalender. Feuerer hat das Modemagazin «Nova» mitbegründet und wurde zum Hausfotografen der japanischen Modemarke Kenzo.

Mit ihrer Ausstellung möchte die Photobastei Feuerer, den «Meister des Gegenlichts», auch in der Schweiz bekannt machen. Die Ausstellung dauert vom 16. September bis 30. Oktober. *sda*

## Preis für Nairy Baghramian

**ZÜRICH** Die gebürtige Iranerin Nairy Baghramian erhält den Zurich Art Prize 2016. Die damit verbundene Preissumme von 80 000 Franken fliesst in eine speziell für das Museum Haus Konstruktiv konzipierte Einzelausstellung, die am 27. Oktober eröffnet wird.

International bekannt wurde die 1971 geborene Künstlerin unter anderem mit Ausstellungen in London, Basel, Baden-Baden und Mannheim. Vertreten war sie auch 2011 an der Kunstbiennale in Venedig. Für ihr Werk mit oft raumgreifenden Konstruktionen erhielt Baghramian 2007 den Kunstpreis der Schering-Stiftung, 2012 den Hector-Förderpreis für junge Kunst und 2014 den Arnold-Bode-Preis.

Der Zurich Art Prize ist ein Kulturengagement des Versicherungskonzerns Zurich. *sda*

## Werkzeuge des Nachdenkens

**TEHERAN** Der Schweizer Flugfotograf Georg Gerster eröffnet am 16. September in der iranischen Hauptstadt Teheran eine Ausstellung. Den Kern bilden Aufnahmen aus seinen Bildbänden «Irans Erbe in Flugbildern» (2009) und «Ancient Iran from the Air» (2012).

Der 1928 in Winterthur geborene Georg Gerster gilt als der weltweit bedeutendste Schweizer Flugfotograf. Er zeigt seine in den 1970er-Jahren entstandenen Flugbilder aus dem Iran vorerst im Kulturzentrum Niavaran in Teheran, an der Vernissage wird der Fotograf anwesend sein. Anschliessend reist die Ausstellung weiter in andere iranische Städte.

Georg Gerster versteht seine Flugbilder als «Werkzeuge des Nachdenkens», wie es in der Vorankündigung zur Ausstellung heisst. «Aus der Höhe sieht man nicht nur, was ist, sondern ebenso, was sein könnte – das Inventar unserer Chancen.» Seine besten Flugbilder sieht der Fotograf als «Starthilfen für Gedankenflüge».

Gersters Werk ist im Laufe von 50 Jahren entstanden. Luftbilder gemacht hat er in 111 Ländern auf sechs Kontinenten. Erstmals machte er 1959 international auf sich aufmerksam mit einem Buch über die Sahara. Publiziert hat er Dutzende von Bildbänden. Berühmt wurden auch seine Titelbilder für das damalige Swissair-Magazin. *sda*